



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Die Parteien im Wahlkampf

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

dadurch in die Bewegung ein, indem sie ihm zugleich den Stuhl als Vermittler und Schutzherrn dieses Bundes höher setzte.

Nicht weniger klug und vorausschauend war die äußere Politik umschrieben, die auf die Wahrung der Lebensrechte und die Wiedererringung der Freiheit des deutschen Volkes gerichtet sein sollte, aber in einem geschickt gefaßten Konditionalsatz beifügte, daß die Regierung beglückt wäre, wenn die Welt durch eine Beschränkung ihrer Rüstungen dafür sorgte, daß Deutschland nicht gezwungen werde, seine eigenen Waffen zu vermehren.

Nichts ließ also auf eine Umkehr der deutschen Politik schließen. Die Kontinuität war gewahrt. Um so stärker wirkte die Dynamik, die diese Rundgebung erfüllte. Sie bestimmte nicht nur Fassung und Haltung des Manifests, sondern wirkte sich auch in der Erfassung und Deutung seines Inhalts aus. Es war etwas von jenem magischen Fluidum darin zu spüren, das allen elementaren Kräften eigen ist und weder gemessen noch gewogen werden kann. Insofern enthielt diese Rundgebung unausgesprochen doch etwas Revolutionäres, also etwas, das nur noch der Legitimation bedurfte, um frei zu werden.

Solange das Kabinett noch um die Befestigung seiner Macht rang, blieb diese Sprengkraft gebunden. Es galt, von Hitler aus gedacht, sich zuerst gegenüber den Ländern, vor allem aber in Preußen selbst durchzusetzen. Die Reichsregulation, die Papan in Preußen durchgeführt hatte, war noch nicht über den Landtag Herr geworden. Ein nationalsozialistischer Antrag auf Auflösung des Preußenparlamentes war unterlegen und an ein geregeltes Regieren nicht mehr zu denken. Die ihrer Amtsgewalt entkleidete Regierung Braun-Severing führte zwar die Geschäfte nicht mehr, aber sie bestand als Hoheitsregierung noch fort, und es war kein Ende dieses unerträglichen Zustandes abzusehen. Da zerschlug Hindenburg den gordischen Knoten, indem er auf Hitlers Antrag dem Vizekanzler von Papan als Reichskommissar für Preußen und als dessen Beauftragten dem Minister Göring alle Befugnisse übertrug, die dem preußischen Staatsministerium und dessen Mitgliedern nach dem Urteil des Reichsgerichtshofes zustanden. Vergebens rief Severing noch einmal nach einem richterlichen Entscheid, die Staatsräson

ging darüber hinweg. Auch die Einsprachen der süddeutschen Länder, deren geschäftsführende Regierungen sich aufs neue bedroht sahen, gingen verloren. Die Auflösung des Landtags und die Ausschreibung von Neuwahlen, die mit den Reichstagswahlen gekoppelt wurden, brachten das Spiel zu Ende. Der alten Mehrheit blieb nichts als eine gute Wahlparole, aber auch diese verlor an Kraft, als die Propaganda der Nationalsozialisten ganz Deutschland überschwemmte. Unter diesen Umständen mußte die aus den Kommunisten, den Sozialdemokraten und dem Zentrum gebildete Gegenderschaft sich ganz auf die vitalen Grundsätze ihrer Programme und auf den Kampfgeist ihrer Anhänger verlassen — alles andere zählte nicht mehr.

Das Kabinett Hitler-Papen-Hugenberg, das vor der Öffentlichkeit als Triumvirat erschien, hat diesen Reichstag-Wahlkampf nicht als solches eröffnet. Die Nationalsozialisten gingen allein in den Kampf. Papen trat mit Selbte und Hugenberg unter der schwarzweiß-roten Flagge zu einem neuen Triumvirat zusammen. Das sah nicht nach einer geschlossenen Front aus, war aber in der Entstehungsgeschichte der Koalition und im Verhältnis der in dieser wirksamen Kräfte begründet. Die Last dieser Unterscheidung trugen die Deutschnationalen. Der Wahlkampf erfüllte den ganzen Februar mit leidenschaftlichen Auseinandersetzungen und wurde von allen Parteien mit Anspannung der letzten Kräfte ausgetragen. Die Kommunisten, die jetzt als einzige revolutionäre Partei in der Opposition fochten, wußten, daß sie zuerst an die Reihe kamen, wenn der Nationalsozialismus als Sieger aus dem Kampf hervorging und dann zur großen Abrechnung schritt. Sie haben diesen Kampf buchstäblich bis aufs Messer geführt.

\*

Unterdessen tagte in Genf die Abrüstungskonferenz. Sie stand, von Frankreich aus betrachtet, ganz unter dem Eindruck, den der Gestaltwandel Deutschlands in Paris geweckt hatte. Frankreich sah sich nicht mehr allein, aber sein großer Umrüstungsplan hatte so viele Angriffe erfahren, daß es ihn verloren geben mußte. Da Eng-

land nicht aus seiner Zurückhaltung herausgetreten war, hatte dieser Plan schließlich die Gestalt eines kontinentalen Sicherheitspaktes angenommen, der in erster Linie der Sicherstellung Frankreichs galt, zugleich gegen Deutschlands Berufsarmee gerichtet war und dem Völkerbund die von einem Verbot bedrohten schweren Angriffswaffen zur Verfügung stellte. Die deutsche Abordnung hatte ihre Sitze wieder eingenommen und überraschte die Konferenz durch ihre Verhandlungsbereitschaft, ließ aber keinen Zweifel darüber, daß die Gleichberechtigung Deutschlands die *conditio sine qua non* dieser Bereitschaft bildete. Nadolny erklärte ausdrücklich, daß die Deutschen erst in die Konferenz zurückgekehrt seien, nachdem die fünf Großmächte am 11. Dezember 1932 die Gleichberechtigung als Grundlage der Verhandlungen anerkannt hätten. Es handele sich da um ein „*fait acquit*“, eine festgestellte Tatsache, an der man nicht mehr vorübergehen könne. Deutschland gründete darauf eine neue Formel, die der Verwirklichung der Gleichberechtigung die Wege wies. In dieser Formel wurde festgestellt, daß die Herabsetzung der Rüstungen nicht an neue, zusätzliche Sicherheiten gebunden werden dürfe und daß die Rüstung Deutschlands zu dieser Rüstungsbeschränkung der hochgerüsteten Staaten in Beziehung gesetzt werden müsse. Das war nichts anderes als ein Vorschlag zu einer Verständigung auf einer mittleren Plattform, die die hochgerüsteten Staaten im Abstieg, die entwaffneten Staaten im Aufstieg gewinnen mußten, um dort die Gleichberechtigung und die ersehnte Beschränkung der Rüstungen auf einer alle tragenden Grundfläche zu finden.

Da erhob Paul-Boncour, der Vertreter Frankreichs, den formell berechtigten Einwand, daß das Abkommen vom 11. Dezember zwar zu Recht bestehe, daß es aber nur ein Abkommen unter fünf Mächten darstelle und daß die Abrüstungskonferenz, an der alle Staaten beteiligt seien, an dieses Abkommen nicht gebunden sei. Überdies sei auch dieses Abkommen von der Herstellung eines Regiments der Sicherheit für alle Nationen abhängig gemacht worden. Mit dieser Auslegung des Dezemberpaktes hatte Frankreich nicht nur das Abkommen selbst entwertet, sondern sich auch von ihm geschieden. Man stand wieder einmal vor einem aufgetrennten Ge-

ging darüber hinweg. Auch die Einsprachen der süddeutschen Länder, deren geschäftsführende Regierungen sich aufs neue bedroht sahen, gingen verloren. Die Auflösung des Landtags und die Ausschreibung von Neuwahlen, die mit den Reichstagswahlen gekoppelt wurden, brachten das Spiel zu Ende. Der alten Mehrheit blieb nichts als eine gute Wahlparole, aber auch diese verlor an Kraft, als die Propaganda der Nationalsozialisten ganz Deutschland überschwemmte. Unter diesen Umständen mußte die aus den Kommunisten, den Sozialdemokraten und dem Zentrum gebildete Gegnerschaft sich ganz auf die vitalen Grundsätze ihrer Programme und auf den Kampfgeist ihrer Anhänger verlassen — alles andere zählte nicht mehr.

Das Kabinett Hitler-Papen-Hugenberg, das vor der Öffentlichkeit als Triumvirat erschien, hat diesen Reichstag-Wahlkampf nicht als solches eröffnet. Die Nationalsozialisten gingen allein in den Kampf. Papen trat mit Selbte und Hugenberg unter der schwarz-weiß-roten Flagge zu einem neuen Triumvirat zusammen. Das sah nicht nach einer geschlossenen Front aus, war aber in der Entstehungsgeschichte der Koalition und im Verhältnis der in dieser wirksamen Kräfte begründet. Die Last dieser Unterscheidung trugen die Deutschnationalen. Der Wahlkampf erfüllte den ganzen Februar mit leidenschaftlichen Auseinandersetzungen und wurde von allen Parteien mit Anspannung der letzten Kräfte ausgetragen. Die Kommunisten, die jetzt als einzige revolutionäre Partei in der Opposition fochten, wußten, daß sie zuerst an die Reihe kamen, wenn der Nationalsozialismus als Sieger aus dem Kampf hervorging und dann zur großen Abrechnung schritt. Sie haben diesen Kampf buchstäblich bis aufs Messer geführt.

\*

Unterdessen tagte in Genf die Abrüstungskonferenz. Sie stand, von Frankreich aus betrachtet, ganz unter dem Eindruck, den der Gestaltwandel Deutschlands in Paris geweckt hatte. Frankreich sah sich nicht mehr allein, aber sein großer Umrüstungsplan hatte so viele Angriffe erfahren, daß es ihn verloren geben mußte. Da Eng-